

Nachdem der NSDAP-Gauleiter Karl Kaufmann scheiterte, Fiete Schulze mit Versprechungen auf die Seite der Nazis zu ziehen, wurde am 13. Februar 1935 vor dem Strafsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts der Prozess gegen Fiete Schulze eröffnet.

Der offensichtliche Schauprozess gehörte zu den wenigen, zu denen die NS-Justiz Öffentlichkeit zuließ; während der fünfwöchigen Dauer hatte so auch Fietes Tochter Wilma die Möglichkeit teilzunehmen.

Die während der Verhandlungen zahlreich eingegangenen Protestschreiben und Flugblätter mussten vom Vorsitzenden widerwillig verlesen werden.

Am 11. März 1935 hielt Staatsanwalt Stegemann sein Schlussplädoyer. Er begann mit dem Satz: „Es gibt kein objektives Recht – Strafrecht ist heute Kampfrecht“ und endete: „Es wäre eine schreiende Ungerechtigkeit, wenn dieser Mann mit dem Leben davonkäme. Seine Zunge ist gefährlicher als Kugeln.“

Schuldbeweise konnte der Herr Staatsanwalt allerdings in keinem Fall erbringen.

Nicht für begangene Straftaten, sondern für seine politische Überzeugung wurde Fiete Schulze am 18. März 1935 dreimal zum Tode und zu 260 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Noch 80 Tage kämpften fortschrittliche Menschen in aller Welt um Fiete Schulzes Leben. Proteste und Kundgebungen gab es in Paris, Amsterdam und anderswo.

Der Hinrichtungstag wurde auf den 6. Juni 1935 festgelegt und Fiete Schulze in aller Heimlichkeit vom Magdeburger Scharfrichter Karl Gröpler mit dem Handbeil enthauptet.

Auszug aus einem Kassiber Fiete Schulzes – zwei Tage nach der Urteilsverkündung:

„Dreimal forderte der Staatsanwalt mein Leben.  
Ich gehöre zu denen, die nur einmal sterben.  
Wenn ich aber vier Leben hätte, wahrlich, wenn  
sie mir drei nähmen, ich setzte das vierte ein,  
wenn es nur beiträgt zur Rettung meines Volkes.“

## Gedenken an Fiete Schulze

Am 4. Oktober 1964 erhielt die Rostocker Ulmenkaserne der NVA der DDR den Namen Fiete-Schulze-Kaserne und die Ulmenstraße wurde umbenannt in Fiete-Schulze-Straße.

Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde in der Kaserne ein Fiete-Schulte-Zimmer eingeweiht. Am 12.07.1966 besuchte Fietes Tochter Wilma Giffey die Kaserne.



Tochter Wilma Giffey im Traditionszimmer der Fiete-Schulze-Kaserne 1966

Am 22. Oktober 1969 wurde zum 75. Geburtstag auf dem Gelände der Kaserne ein Gedenkstein eingeweiht.



Wilma Giffey vor dem Gedenkstein 1969

Zum 80. Geburtstag trafen sich Angehörige von 23 Kollektiven aus der gesamten DDR, die den Namen „Fiete Schulze“ tragen, zum ersten zentralen Gedenktreffen in Rostock. Der Gedenkstein steht heute auf einem Gelände der Universität Rostock. Möge das Andenken an den aufrechten Antifaschisten Fritz „Fiete“ Schulze auch weiterhin in Ehren gehalten werden.

## Gedanken des Bildhauers Wieland Schmiedel zu Fiete Schulze:

„ ... wurde ich beauftragt, ein Porträtrelief Fiete Schulzes für die gleichnamige Kaserne in Rostock zu erarbeiten. ...

Das Bildmaterial über den Hamburger Arbeiterführer ist gering. Die Totenmaske des 1935 Hingerichteten war das einzige plastische Hilfsmittel beim Modellieren des Reliefs. ...

Inzwischen hatte ich aber ein Buch über Fiete Schulze erhalten. Wertvoll für die Arbeit waren die Briefe ... aus dem Hamburger Gefängnis. Diese Briefe habe ich alle gelesen.

Fiete Schulze hat keinen Autoritäts- oder Führungsanspruch erhoben. Wiederholt schreibt er, er sei einer von vielen, die gegen die Unterdrückung kämpfen.

„Nicht schlagen, sondern überzeugen“, ein Wort, das die Toleranz des Arbeiters Fiete Schulze zeigt.“



### Impressum

Herausgeber: Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes / Bund der Antifaschisten (VVN – BdA) M-V e.V.

BO Rostock

Text: Kurt Loge 2006 · Druck: Druckerei Hahn

Quellen:

- Fiete Schulze: Briefe und Aufzeichnungen aus dem Gestapogefängnis Hamburg; Berlin 1959
- Gertrud Meyer: Nacht über Hamburg; Frankf./M. 1971
- Ursel Hochmuth: Streiflichter aus dem Hamburger Widerstand 1933 - 1945; Frankf./M. 1969
- Larissa Reisner: Von Astrachan nach Barnbek; Leipzig 1926
- Larissa Reisner: Hamburg auf den Barrikaden; Berlin 1960
- Kurt Loge: Lebendige Traditionen; Militärverlag der DDR; o. J.

Die Veröffentlichung wurde gefördert durch das Kulturamt der Hansestadt Rostock

# Fiete Schulze

— 1894 - 1935 —



— EIN KÄMPFERLEBEN —



## Die Jugendzeit

**Fritz Karl Franz Schulze** – von seinen Freunden und Genossen liebevoll **Fiete** genannt – wurde am **22. Oktober 1894** im Hamburger Ortsteil **Schiffbek** (heute: Billstedt) geboren.

Schiffbek war schon in Fietes Kinder- und Jugendzeit durch seine starke und gut organisierte Arbeiterbewegung bekannt. Es hatte 15.000 Einwohner und einen Ortsverein der SPD mit 200 Mitgliedern.

Diese fortschrittliche Entwicklung in Schiffbek, seine Erziehung im Elternhaus und sein enges Verhältnis zu den Werftarbeitern führten dazu, dass auch Fiete mit 19 Jahren **1913 Mitglied der SPD** wurde.

Vom Schlosserlehrling entwickelte er sich zum Werftarbeiter und erlebte den Beginn des 1. Weltkrieges 1914 als Nieter in einer Hamburger Werft.

**Am 15. März 1915 heiratete er** die aus einer Arbeiterfamilie stammende Arbeiterin einer Hamburger Wollfabrik **Johanna Schröder**.



*Fiete Schulze als Soldat des 1. Weltkrieges im Kreise der Familie.*

Noch im 2. Kriegsjahr wurde er zum Kriegsdienst einbezogen und war bis zum bitteren Ende dabei.

Die Novemberrevolution 1918 brachte Fiete Schulze nach Hamburg zurück. Er unterstützte den am 10.11.1918 geschaffenen Arbeiterrat bei der Bildung einer Sicherheitswehr in Schiffbek. Fast alle der 38 Mitglieder gehörten der am 15.11.1918 gegründeten **USPD** an, der auch Fiete Schulze im Frühjahr **1919** beitrug.

Die revolutionäre Nachkriegsentwicklung erforderte von den progressiven Kräften hohen Einsatz.

Fiete Schulze war immer mittendrin; so auch bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches im Frühjahr **1920**. In diesem Jahr wurde Fiete Schulze **Mitglied der KPD**.

## Zwischen Hamburg und Moskau

Eine weitere große Bewährungsprobe war für Fiete Schulze der Hamburger Aufstand 1923, der ihn über die Grenzen Hamburgs hinaus bekannt machte.

Die KPD beabsichtigte, mit einem Generalstreik die Reichsregierung unter Stresemann zu stürzen, die 1923 mit Hilfe der Reichswehr die Arbeiterregierungen in Sachsen und Thüringen zu Fall bringen wollte.

Das Signal für den Aufstand in ganz Deutschland sollte am 23. Oktober 1923 unter Führung von Ernst Thälmann die bewaffnete Erhebung in Hamburg sein.

Fiete Schulze leitete die den Schiffbekern dazu übertragenen wichtigen Aufgaben und Kampfhandlungen.

Aufgrund ausbleibender zentraler Beschlüsse, einer unzureichenden Kommunikation und damit nicht zuletzt einer falschen Lageeinschätzung blieb der Hamburger Aufstand eine isolierte Aktion, auf die sich die reaktionäre Staatsmacht mit allen Kräften konzentrieren konnte.

Vier Polizeibereitschaften, ein Zug berittener Schutzpolizei, Schützenpanzerwagen, ein Landungskommando des Kreuzers „Hamburg“ und das Flugzeug einer Luftverkehrsgesellschaft kamen allein gegen Schiffbek zum Einsatz.

Der heroische Einsatz der Schiffbeker Kämpfer war angesichts der gewaltigen gegnerischen Übermacht aussichtslos und musste am 25. 10. abgebrochen werden.

Alle Arbeiterkämpfer zogen sich mit ihren Waffen organisiert Richtung Bergedorf zurück. Hunderte Teilnehmer des Hamburger Aufstandes, darunter auch Kämpfer aus Schiffbek, wurden verhaftet – Fiete Schulze und andere konnten den Häschern entkommen und Deutschland verlassen.

Ihm gelang es, mit dem Fünfmaster „Flora“ einer deutsch-amerikanischen Reederei längere Zeit eine Südamerikaroute zu befahren und sich öfter in Brasilien und Chile aufzuhalten.

Im Frühjahr 1926 begab sich Fiete Schulze mit Zustimmung der Bezirksleitung Waterkant der KPD zum Studium in die Sowjetunion. Nach zweijährigem Aufenthalt in Leningrad (heute: St. Petersburg) delegierte ihn der dortige deutsche Arbeiterklub 1927 an die „Marchlewski-Universität der nationalen Minderheiten des Westens“.



*In Moskau; Bildmitte vorn: Fiete Schulze*

## In Moskau

Fiete Schulze war in und um Moskau als Redner sehr geschätzt und seine guten Lernergebnisse ermöglichten bereits während der Studienzeit seinen Einsatz als Lehrer an der Abenduniversität für deutsche Arbeiter, die als Spezialisten dem Aufruf „Facharbeiter helfen Russland“ gefolgt waren.

1931 beendete er sein Studium mit dem Prädikat „ausgezeichnet“. Eine ihm angetragene Aspirantur nahm er nicht an, er folgte dem Ruf an eine Parteischule in die Hafenstadt Noworossisk.

Hier traf er sich mit deutschen Seeleuten, erfuhr Neues über die Entwicklung in der Heimat und wurde in seinem Wunsch bestärkt, nach Deutschland zurückzukehren, um direkt am Kampf gegen den aufkommenden Faschismus teilzunehmen. Die Universität in Moskau kam seiner Bitte nach, und am 12. Juli 1932 trat er die Rückreise an.



*Fiete Schulze, 1973, Kapitänleutnant Lässig*

## Kampf gegen den deutschen Faschismus

In Hamburg angekommen wurde Fiete Schulze von seiner Parteiführung sofort mit politischer Aufklärungsarbeit beauftragt. Als begeisterter Redner sprach er auf zahlreichen Versammlungen, um die Hamburger Arbeiter für die Einheitsfront gegen den Faschismus zu gewinnen.

Er hatte großen Einfluss auf die Entwicklung der auf Initiative des ZK der KPD im Mai 1932 ins Leben gerufenen „antifaschistischen Aktion“ in Hamburg.

Ende September 1932 organisierte Fiete Schulze den Massenkampf gegen den ständig wachsenden Straßenterror der Nazis und leitete die mit von ihm geschaffenen Selbstschutzkräfte.

Die am 30. Januar 1933 erfolgte Einsetzung Hitlers als Reichskanzler war auch für das revolutionäre Hamburg ein schwerer Schlag. Nach der Reichstagsbrandprovokation am 27. 02. 1933 half Fiete Schulze aktiv mit, die KPD-Organisation Hamburg in die Illegalität zu führen.

Am 5. März 1933 erfolgte anlässlich der Reichstagswahlen ein letzter großer Aufmarsch der Hamburger Arbeiterwehren gegen den Wahlterror der Nazis. Etwa 10.000 Kämpfer beteiligten sich daran.

Obwohl mitten im Wahlkampf die Hamburger Volkszeitung verboten und an die 100 Kommunisten verhaftet wurden, erzielten zu den Reichstagswahlen am 5. März 1933 trotz allen Terrors der Nazis die SPD 220.748 und die KPD 144.333 Stimmen – das waren zusammen etwa 57.000 Stimmen mehr als die der Nazis.

## In den Händen seiner Feinde

Das am 23. März 1933 im Reichstag mit den Stimmen der SPD (die Mandate der KPD waren bereits für „ungültig“ erklärt worden) beschlossene „Ermächtigungsgesetz“ und die durch einen Erlass Hitlers geschaffenen Sondergerichte wurden auch in Hamburg vorwiegend gegen die KPD eingesetzt und förderten einen uneingeschränkten und systematischen Terror gegen alles Fortschrittliche.

Auch Fiete Schulze fiel ihm durch Verrat zum Opfer. Am 10. April 1933 wurde er durch ein Suchkommando überwältigt und befand sich zwei Jahre lang in den Händen seiner Feinde.

Trotz Schikanen und Misshandlungen war Fiete nicht kleinzukriegen. Selbst aus dem Gefängnis heraus hat er seiner Familie und den Genossen in Briefen und anderen Informationen Mut und Zuversicht vermittelt. Bis zum Tode hat er mindestens 125 solcher Briefe verfasst.